



wohnen & mehr
Baugenossenschaft

Westfeld, Basel Umnutzung Felix Platter-Spital

Studienauftrag im Dialog
Bericht des Beurteilungsgremiums



.....

.....

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
Verfahren	4
Vorprüfung	7
Beurteilung	8
Projekte	11
Team 4 • ARGE Müller Sigrist Architekten Rapp Architekten • Siegerprojekt	12
Team 1 • Baubüro in situ	18
Team 2 • ARGE Buol & Zünd Architekten Caruso St. Johns Architects	24
Team 3 • ARGE Jura Süd: Bart & Buchhofer Architekten 0815 Architekten	30
Team 5 • Galli Rudolf Architekten	36
Team 6 • SSA Architekten LOST Architekten	42
Genehmigung	48

Einleitung

Ausgangslage

Auf dem 35'000 Quadratmeter grossen Westfeld in Basel (ehemals Felix Platter-Areal) entstehen ab Mitte 2019 über 500 Genossenschaftswohnungen, dazu Flächen für Quartiernutzungen, Dienstleister und Kleingewerbe. Baurechtsnehmerin und Bauherrin ist die Baugenossenschaft wohnen&mehr. Sie realisiert das neue Stück Stadt in enger Zusammenarbeit mit Quartierorganisationen, Wohngenossenschaften und den Basler Behörden.

Das bestehende, 100 Meter lange und 35 Meter hohe Spitalgebäude bleibt erhalten und wird in ein Wohngebäude umgenutzt. Aufgrund seiner städtebaulichen Setzung, seines markanten Baukörpers und der sehr sorgfältigen architektonischen Durchgestaltung wirkt das Gebäude identitätsbildend für das gesamte Quartier. Mit dem geplanten, vielfältigen Wohnungsmix und den im Erdgeschoss vorgesehenen Quartierangeboten hat das Spitalgebäude das Potenzial für ein kraftvolles *vertical village*, ausstrahlend auf das Westfeld und das umliegende Quartier.

Die Architekten Fritz Rickenbacher und Walter Baumann haben das Spitalgebäude zwischen 1961 und 1967 geplant und realisiert. Das Spitalgebäude mit der feingliedrigen Rasterfassade und der eindrücklichen skulpturalen Qualität wurde 2016 als bedeutender baukultureller Zeuge unter kantonalen Denkmalschutz gestellt.



Ziele

Mit der Umnutzung des Spitalgebäudes verfolgt die Baugenossenschaft wohnen&mehr die folgenden Ziele:

- Realisierung eines räumlich klar lesbaren, nachbarschaftlich-gemeinschaftsorientierten, alters- und familienfreundlichen Transformationsprojekts
- Schaffung von attraktivem, preisgünstigem, genossenschaftlichem Wohnraum mit hoher architektonischer Qualität
- Belebung von Areal und Quartier durch quartierdienliche Nutzungen
- Soziale Durchmischung
- Nachhaltigkeit in ökologischer, sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht
- Sensibler, kostenbewusster Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz und den historisch wertvollen Bauteilen



Verfahren

Studienauftrag im Dialog

Um das geeignetste Projekt für die Umnutzung zu finden, lancierte die Baugenossenschaft wohnen&mehr im September 2017 einen Studienauftrag im Dialog. Aus 31 Bewerbungen wählte das Beurteilungsgremium sechs Teams, dies auf Basis der eingegebenen Referenzen, der fachlichen Qualifikationen und der Herangehensweise an die gestellte Aufgabe. Die Teams bestanden jeweils aus Fachpersonen aus den Bereichen Architektur, Baumanagement, Bauingenieurwesen und Nachhaltigkeit. Die Startveranstaltung, die Fragebeantwortung und die Zwischenpräsentation dienten dazu, mit den Teams in den Dialog zu treten. Der Studienauftrag wurde mit CHF 20'000.– exkl. MwSt. pro teilnehmendes Team entschädigt.

Aufgabenstellung

Die teilnehmenden Teams hatten den Auftrag, basierend auf den Zielen von wohnen&mehr und dem im Programm erläuterten Nutzungskonzept gestalterisch, funktional und wirtschaftlich überzeugende Lösungen zur Umnutzung des Spitalgebäudes aufzuzeigen. Ein besonderes Augenmerk galt der horizontalen und vertikalen Erschliessung des Gebäudes, kombiniert mit dem Konzept zum Tragwerk und zur Erdbebenertüchtigung. Die neue Querung durch das Spitalgebäude sollte vertieft bearbeitet werden, der Bezug zu den Aussenräumen auf konzeptioneller Stufe. Denkmalpflegerische Aufgaben stellten sich insbesondere in Bezug auf den Umgang mit erhaltenswerten Bauteilen wie der Fassade. Für die Wohngeschosse waren ausgehend vom vorgegebenen Wohnungsschlüssel Typologien zu entwickeln. Das Thema Nachhaltigkeit sollte in den drei Dimensionen Soziales, Ökologie und Wirtschaftlichkeit behandelt werden.

Ablauf

Die wichtigsten Termine des Verfahrens:

September 2017	Ausschreibung
31. Oktober 2017	Auswahl der teilnehmenden Teams (Präqualifikation)
9. November 2017	Startveranstaltung
25. Januar 2018	Zwischenpräsentation und Rückmeldungen an die Teams
7. März 2018	Abgabe, Vorprüfung
21. März 2018	Schlusspräsentation / Jurysitzung
9. bis 29. Mai 2018	Ausstellung im Felix Platter-Spital

Organisation

Auftraggeberin

Baugenossenschaft wohnen&mehr, Stapfelberg 7, 4051 Basel

Verfahrensbegleitung

Baugenossenschaft wohnen&mehr, Claudia Bauersachs

Teilnehmende Teams

Aufgrund gewichteter Eignungskriterien und einer Gesamtbewertung selektionierte das Beurteilungsgremium die untenstehenden Teams für den Studienauftrag:

Team 1 / Baubüro in situ

- Architektur: Baubüro in situ AG, Basel, mit Lacaton & Vassal Architectes, Paris
- Baumanagement: Fuhr Buser Partner BauOekonomie AG, Basel
- Bauingenieur: Ulmann Kunz Bauingenieure AG, Basel
- Energie und Nachhaltigkeit: Baubüro in situ AG, Basel

Team 2 / ARGE Buol & Zünd Architekten | Caruso St. Johns Architects

- Architektur: ARGE Buol & Zünd Architekten GmbH BSA, Basel | Caruso St. Johns Architects, Zürich
- Baumanagement: Büro für Bauökonomie AG, Basel
- Bauingenieur: Ferrari Gartmann AG, Chur
- Energie und Nachhaltigkeit: Stefan Schrader AG, Büro für Nachhaltigkeit am Bau, Zürich

Team 3 / ARGE Jura Süd: Bart & Buchhofer Architekten | 0815 Architekten

- Architektur: Bart & Buchhofer Architekten AG, Biel | 0815 Architekten GmbH, Biel
- Baumanagement: Bart & Buchhofer Architekten AG | 0815 Architekten GmbH
- Bauingenieur: Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
- Energie und Nachhaltigkeit: Prona Ingenieure AG, Biel

Team 4 / ARGE Müller Sigrist Architekten | Rapp Architekten

- Architektur: ARGE Müller Sigrist Architekten AG, Zürich | Rapp Architekten AG, Münchenstein
- Baumanagement: ARGE Müller Sigrist Architekten AG | Rapp Architekten AG
- Bauingenieur: Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
- Energie und Nachhaltigkeit: durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

Team 5 / Galli Rudolf Architekten

- Architektur: Galli Rudolf Architekten AG ETH BSA, Zürich
- Baumanagement: Anderegg Partner AG, Basel
- Bauingenieur: Rapp Infra AG, Münchenstein
- Energie und Nachhaltigkeit: durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

Team 6 / SSA Architekten | LOST Architekten

- Architektur: SSA Architekten AG BSA SIA, Basel | LOST Architekten GmbH BSA, Basel
- Baumanagement: Caretta+Weidmann Baumanagement AG, Basel
- Bauingenieur: ZPF Ingenieure AG, Basel
- Energie und Nachhaltigkeit: Waldhauser+Hermann AG, Münchenstein

Beurteilungsgremium

Fachverständige

Andreas Courvoisier (Vors.)	Vizepräsident wohnen&mehr, Projekt- und Stadtentwickler
Stefan Bringolf	BRI-Architekten, dipl. Architekt ETH SIA
Sabine Schärer	dipl. Architektin ETH
Jean-Luc von Aarburg	Miller & Maranta Architekten, dipl. Architekt ETH BSA SIA
Klara Kläusler	Vorstand wohnen&mehr, dipl. Architektin HFG
Reto Rütli	Vorstand wohnen&mehr, Bau- und Immobilientreuhänder

Sachverständige

Peter Kaufmann	Immobilien Basel-Stadt, Leiter Finanzvermögen, dipl. Architekt ETH
Angelina Koch	Co-Leiterin Stadtteilsekretariat Basel-West
Claudio Paulin	Geschäftsleitung wohnen&mehr, Leiter Nutzung und Betrieb

Experte (mit beratender Stimme)

Reto Bieli	Bau- und Verkehrsdepartement, Denkmalpflege
------------	---

Ersatz

Martin Huber	wgn, Bereichsleiter Bau und Unterhalt
Richard Schlägel	Präsident wohnen&mehr, Bankfachmann
Stephan Weippert	Vorstand wohnen&mehr, Präsident einer Wohngenossenschaft

Vorprüfung

Prüfungsbereiche

Die Ergebnisse des Studienauftrags wurden einer Vorprüfung unterzogen. Koordiniert von der Baugenossenschaft wohnen&mehr und Planconsult, wurden die folgenden Bereiche von Expertinnen und Experten geprüft:

Formelle Prüfung	Baugenossenschaft wohnen&mehr, Planconsult AG
Kennzahlen	Planconsult AG
Tragwerk	EBP AG
Gebäudetechnik	EBP AG
Brandschutz	Gebäudeversicherung Basel-Stadt
Hindernisfreies Bauen	Planconsult AG
Nachhaltiges Bauen	EBP AG
Kosten	Baukostenplanung Ernst AG

Prüfungsergebnisse

Alle Arbeiten wurden vollständig und termingerecht eingereicht. Die Projekte wiesen alle die Machbarkeit der Umnutzung nach und lagen wirtschaftlich in der prognostizierten Bandbreite. Vernachlässigbare Verstöße betrafen: geringfügige Abweichungen beim Wohnungsmix und dessen Berechnung, Planformate oder kleinere Nutzungsverschiebungen. Als Fazit der Vorprüfung konnten alle Projekte einstimmig zur Beurteilung zugelassen werden.

Beurteilung

Schlusspräsentation

Am 21. März 2018 stellten die teilnehmenden Teams ihre Projektvorschläge dem Beurteilungsgremium vor. Die Schlusspräsentation bot dem Beurteilungsgremium die Gelegenheit für Verständnisfragen.

Beurteilung

Das Beurteilungsgremium diskutierte und bewertete die eingereichten Arbeiten nach den folgenden Kriterien (wobei die Reihenfolge keiner Gewichtung entspricht):

Architektur und Ausdruck

- Architektonisch-gestalterische Qualität
- Angestrebte/dargestellte Innenatmosphäre/Materialisierung
- Umgang mit bestehender Substanz

Nutzung und Erschliessung

- Wohntypologien, Wohn-Grundrissqualitäten
- Nutzungs- und Aufenthaltsqualität
- Qualität der internen und externen Erschliessung, Bezug zum Aussenraum

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

- Berücksichtigung der Kostenziele
- Kosten-/Nutzenverhältnis, Nachhaltigkeit in Betrieb und Unterhalt
- Soziale und ökologische Nachhaltigkeit

Rundgänge

Nach der Präsentation der Vorprüfungsergebnisse sowie einer eingehenden Diskussion und sorgfältigen Würdigung aller Lösungskonzepte entschied das Beurteilungsgremium im ersten Rundgang, die Beiträge von Team 1 (Baubüro in situ), Team 3 (ARGE Jura Süd) und Team 5 (Galli Rudolf Architekten) nicht weiter zu verfolgen. Nach einer Gegenüberstellung der verbleibenden drei Beiträge wurde im zweiten Rundgang das Projekt des Teams 6 (SSA Architekten | LOST Architekten) ausgeschieden.

Im Schlussgang wurden die Beiträge des Teams 2 (Buol & Zünd Architekten | Caruso St. Johns Architects) und des Teams 4 (Müller Sigrist Architekten | Rapp Architekten) einer weiteren, vertieften Beurteilung unterzogen. Nach Abwägung aller Kriterien und einer Gesamtwürdigung erachtete das Beurteilungsgremium den Beitrag des Teams Müller Sigrist Architekten | Rapp Architekten einstimmig als das tragfähigste Gesamtkonzept.

Empfehlungen, Würdigung und Abschluss

Für die Weiterbearbeitung sprach das Beurteilungsgremium Empfehlungen aus, so beispielsweise zu den Themenbereichen Erschliessung, Tragwerk und Nutzungskonzeption. Zudem sollen bereits in einer frühen Projektierungsphase Abstimmungen zu den denkmalpflegerisch relevanten Schlüsselementen erfolgen.

Abschliessend hielt das Beurteilungsgremium fest, dass sich alle Teams sehr intensiv, aus unterschiedlichen Perspektiven und auf hohem qualitativem Niveau mit der gestellten Aufgabe auseinandergesetzt haben. Dementsprechend konnte das Gremium die Beiträge nicht nur im Hinblick auf die einzelnen Beurteilungskriterien, sondern auch als fein austarierte Lösungssysteme mit den jeweils inhärenten Gewichtungen diskutieren und daraus das tragfähigste Gesamtkonzept bezeichnen. Das Beurteilungsgremium dankt allen teilnehmenden Teams für den engagierten Dialog und die sorgfältige Ausarbeitung der Beiträge innerhalb des eng gesteckten Zeitrahmens.

Mit dem Vorliegen des Schlussberichts und der öffentlichen Ausstellung der Ergebnisse des Studienauftrags ist das Verfahren zur Umnutzung des Felix Platter-Spitals abgeschlossen. Die Teammitglieder des Siegerprojekts werden mit der weiteren Projektierung beauftragt.



Projekte

ARGE Müller Sigrist Architekten | Rapp Architekten

- Architektur: ARGE Müller Sigrist Architekten AG, Zürich | Rapp Architekten AG, Münchenstein
- Baumanagement: ARGE Müller Sigrist Architekten AG | Rapp Architekten AG
- Bauingenieur: Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
- Energie und Nachhaltigkeit: durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

Beschrieb

Die Projektverfasser orientieren sich bei ihrem Entwurf am Leitbegriff des Miteinanderhauses. Die Erschliessung ist so konzipiert, dass sie möglichst vielfältige Interaktionen ermöglicht – abgestuft zwischen öffentlich, halböffentlich und privat. Die beiden äusseren Treppenhäuser werden aufgehoben. Die bestehenden Doppel-Liftanlagen werden jeweils auf einen Lift reduziert und durch ein neues Treppenhaus ergänzt. Dadurch wird der bestehende Platz optimal genutzt und gleichzeitig mehr Variabilität bei den Wohnungstypologien ermöglicht. Zur Erdbebenertüchtigung des Gebäudes führen die Projektverfasser eine Längswand ein.

Zusätzlich zu den drei Vertikalerschliessungen wird eine kaskadenartige Treppe als neue Erschliessungsfigur geschaffen. Sie führt von der Eingangshalle bis auf das Dach und fördert den Austausch unter den Bewohnerinnen und Bewohnern. Zudem macht sie einen Teil der seitlichen Terrassen gemeinschaftlich nutzbar.

Über den im Raumprogramm geforderten Wohnungsspiegel hinaus werden spezielle Wohnungstypen angeboten: von der besonders effizient geschnittenen Budgetwohnung, einzelnen Maisonettewohnungen bis zur Konglomerats-Wohnung. Wie andere Teams auch, führen die Projektverfasser eine neue Fassadenschicht ein. Gegenläufig zur bestehenden Fassade gefaltet, bildet sie die neue Klimagrenze. Die Nordfassade bleibt erhalten, sie wird technisch-energetisch saniert. Zusammen mit den gemeinschaftlichen Terrassen entsteht eine Mischung aus privaten und halböffentlichen Aussenräumen.

Die Gebäudequerung präsentiert sich als partiell zweigeschossige Halle, strukturiert durch die Treppe ins erste Obergeschoss und die Einmündungen der Rue intérieure. Der Materialisierungsvorschlag reicht von Beton über Backstein bis zu einem Plattenbelag, welcher den direkten Bezug zum Aussenraum herstellt. Entlang der Rue intérieure reihen sich die öffentlichen Erdgeschossnutzungen aneinander.



Beurteilung

Die Projektverfasser verwandeln das Baudenkmal Felix Platter-Spital in ein lebendiges Wohnhaus. Sie zollen Respekt vor dem Bestand, scheuen sich aber gleichzeitig nicht, mit gezielten, gut begründeten Eingriffen einen Mehrwert zu schaffen zugunsten der Nutzungs- und Wohnqualität. Die neue Erschliessungsfigur bleibt nicht nur ein Symbol, sondern schafft vielfältige, konkrete Bezüge und gemeinschaftliche Nutzungen.

Das Wohnungsangebot ist – über das geforderte Raumprogramm hinaus – vielfältig und differenziert. Die Wohnungsgrundrisse sind von hoher Qualität. Zudem bieten sie das Potenzial für räumliche Präzisierungen, so etwa in Bezug auf die tiefen Wohnungsgrundrisse und die Belichtung der Mittelzone. Das gemeinschaftliche Wohnen wird unterstützt, neue Wohnformen sind Teil des Repertoires der Projektverfasser. Die Anforderungen des Wohnraumförderungsgesetzes, welches die maximal möglichen Wohnungsgrößen vorgibt, werden innerhalb des Projekts erfüllt.

Die grundsätzliche Haltung und die präsentierten baulichen Lösungen in Bezug auf die Fassaden und weitere erhaltenswürdige Bauteile werden vom Beurteilungsgremium sehr positiv beurteilt, wobei die denkmalpflegerisch und technisch sinnvollen Einzelmassnahmen noch vertieft und überprüft werden müssen. Die Wintergarten-Lösung schafft energetische Vorteile, der Raum lässt sich als privater Aussenraum gut nutzen.

Bei der Gebäudequerung finden die Projektverfasser das richtige Mass zwischen öffentlichkeitswirksamer Grosszügigkeit und bewohnerorientierter Wohnlichkeit, dies nicht zuletzt dank der partiellen Zweigeschossigkeit und überzeugender Ansätze der Materialisierung. Der heitere, architektonische Ausdruck erinnert an Industriebauten der 1960-er Jahre. Die Bezüge zu den Trefräumen und zu den verwandten, halböffentlichen Nutzungen im ersten Obergeschoss sind eng. Neben den atmosphärischen Qualitäten sind so auch betriebliche Synergien gewährleistet. Im Rahmen der Weiterbearbeitung ist die räumliche Ausformulierung der Querung, der Rue intérieure und der verschiedenen Erdgeschossnutzungen zu vertiefen.

Die vorgenommene Überprüfung der Wirtschaftlichkeit ergab gute, mit den anderen Projekten vergleichbare Werte. Das Nachhaltigkeitskonzept zeichnet sich durch einen Low-tech-Ansatz aus – ein Ansatz, den das Beurteilungsgremium begrüsst. Die Eingriffe in die bestehende Tragstruktur sind massvoll und aufgrund des Konzepts nachvollziehbar.

Insgesamt besticht das Projekt durch ein ausgeprägtes Verständnis für das gemeinschaftliche Wohnen und einen kontextuellen Grundansatz. Im Kleinen und im Grossen werden überzeugende Lösungen mit grossem Potenzial präsentiert. Mit präzisen Eingriffen, einer feinsinnigen Architektursprache und einer differenzierten Nutzungskonzeption wird das Baudenkmal transformiert.

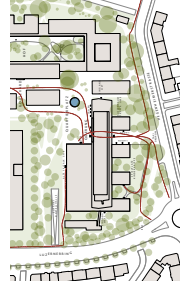
MÜLLER SIGRIST ARCHITECTEN AG – RAPP ARCHITECTEN AG

– MÄRZ 2018 –

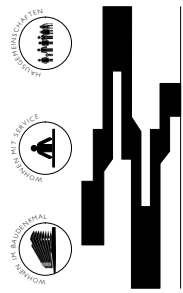
STUDIENAUFTRAG UMNUTZUNG FELIX PLATTER-SPIITAL BASEL



ZUGANG UND ÖFFENTLICHE QUERUNG



SITUATION 1:1500



ÖFFENTLICHE FLUCHT INS FEIN

DAS MITEINANDERHAUS

ZUSAMMENWOHNEN – GEMEINSAM NUTZEN

AREALEINBINDUNG
 Einem Quartier gelingt es, wenn es die städtische Struktur einbindet und sich in sie einfügt. Die städtische Struktur ist durch die Anwesenheit von Menschen, die dort leben und arbeiten, geprägt. Ein Quartier, das sich in die städtische Struktur einbindet, trägt zur Belebung und zur Vitalität des Quartiers bei.

ERNEUERUNGSTRATEGIE
 Ein Quartier wird durch die Erneuerung der Gebäude, die Erneuerung der Infrastruktur und die Erneuerung der sozialen Strukturen erneuert. Die Erneuerung der Gebäude ist die Grundlage für die Erneuerung der Infrastruktur und die Erneuerung der sozialen Strukturen.

ERSCHLIESSUNGSTRATEGIE
 Die Erschließungstrategie eines Quartiers ist die Strategie, die den Zugang zum Quartier zu erleichtern und den Aufenthalt im Quartier zu machen. Die Erschließungstrategie ist die Grundlage für die Erneuerung der Gebäude, die Erneuerung der Infrastruktur und die Erneuerung der sozialen Strukturen.

EINGRIFFSTELLE
 Die Eingriffsstelle ist die Stelle, an der die Erneuerung des Quartiers beginnt. Die Eingriffsstelle ist die Grundlage für die Erneuerung der Gebäude, die Erneuerung der Infrastruktur und die Erneuerung der sozialen Strukturen.

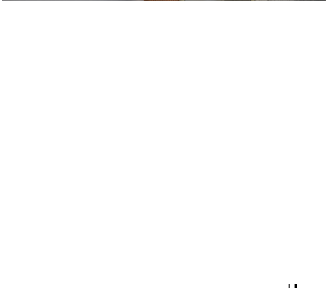
MÜLLER SIGRIST ARCHITECTEN AG – RAPP ARCHITECTEN AG

– MÄRZ 2018 –

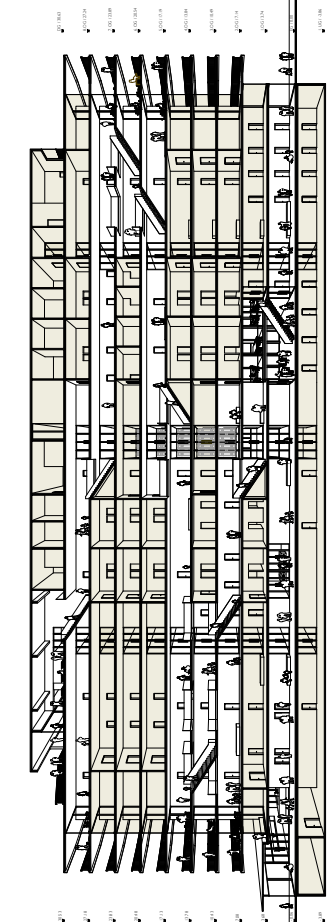
STUDIENAUFTRAG UMNUTZUNG FELIX PLATTER-SPIITAL BASEL



HALLE UND ÖFFENTLICHE QUADRAT



FOTER BEL DEN TREFFRAUMEN



WANDGESCHNITT TÜRSTREIFEN



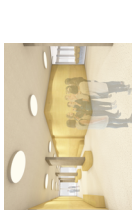
BEL DER CATERINA IM DACHGESCHOSS



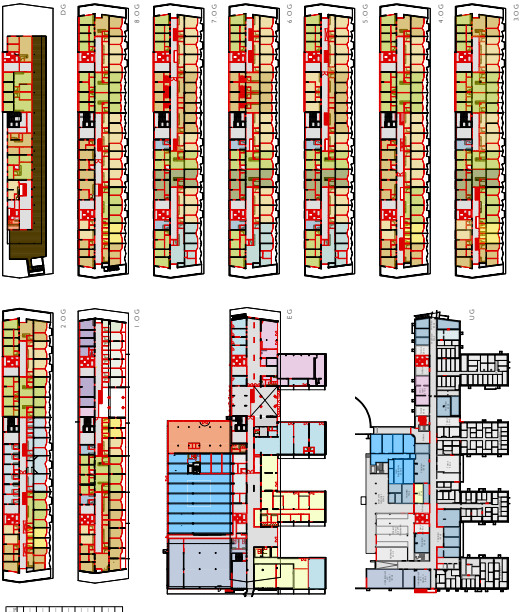
GEWISSCHAFTSBRÄNNEN



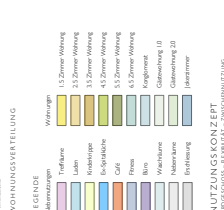
CASCADE INTERIERE



FOYER BEL DEN TREFFRAUMEN



WOHNGESCHOSSE (Wohnfläche in m²)	
1. OG	1.100
2. OG	1.100
3. OG	1.100
4. OG	1.100
5. OG	1.100
6. OG	1.100
Dachgeschoss	1.100
Gesamt	6.600

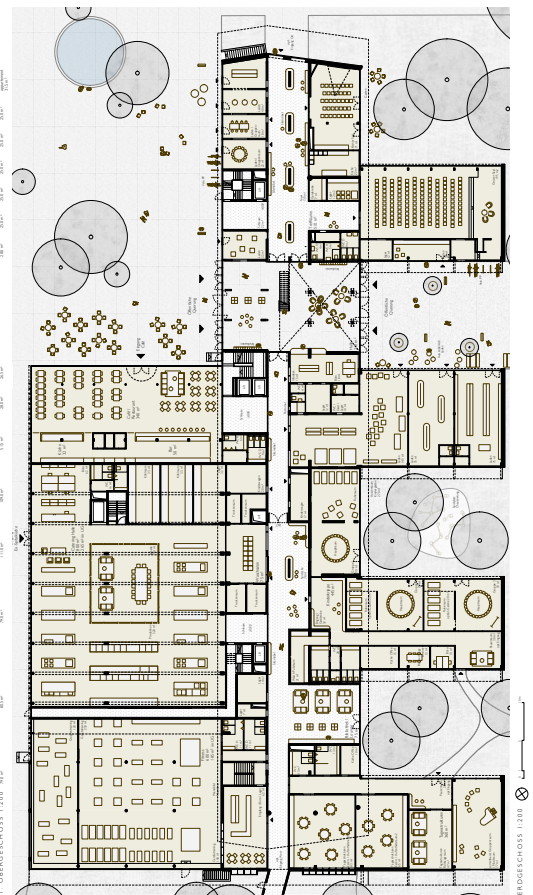
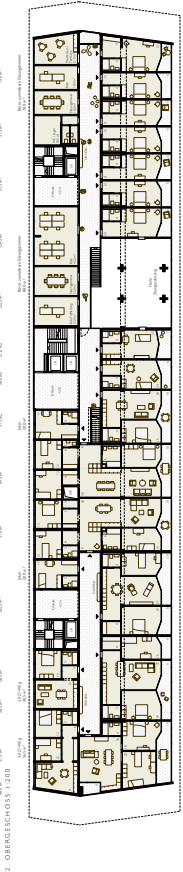


WOHNUNGSMIXTUNG
 Die Nutzung im Wohngebiet ist in einem breiten Spektrum zu finden. Es gibt eine Mischung aus verschiedenen Wohnungstypen, die von kleinen Einliegerwohnungen bis hin zu großen Mehrfamilienhäusern reicht. Die Mischung ist so gestaltet, dass sie eine hohe Flexibilität und Anpassbarkeit an die Bedürfnisse der Bewohner ermöglicht.

NACHHALTIG ÖKOLOGISCH
 1. Nutzung der bestehenden Gebäudestruktur und der vorhandenen Infrastruktur.
 2. Einsatz von nachhaltigen Materialien und Bauteilen.
 3. Optimierung der Energieeffizienz durch passive Maßnahmen wie z.B. Verschattung und Wärmedämmung.
 4. Integration von erneuerbaren Energien wie z.B. Solarthermie und Photovoltaik.

NACHHALTIG SOZIAL
 1. Schaffung von vielfältigen Wohnformen und Mietpreisklassen.
 2. Förderung der sozialen Interaktion durch gemeinschaftliche Räume und Freizeitanlagen.
 3. Integration von Grünflächen und Freizeitanlagen in den urbanen Raum.
 4. Schaffung von Arbeitsplätzen und Unterstützung der lokalen Wirtschaft.

NACHHALTIG ÖKONOMISCH
 1. Reduzierung der Baukosten durch den Einsatz von kostengünstigen Materialien.
 2. Optimierung der Betriebskosten durch energieeffiziente Gebäudehüllen.
 3. Schaffung von langfristigen Wertschöpfungspotenzialen durch die Integration von hochwertigen Materialien und Bauteilen.



MÜLLER SIGRIST ARCHITECTEN AG – RAPP ARCHITECTEN AG

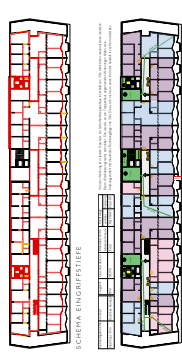
STUDIENAUFTRAG UMNUTZUNG FELIX PLATTER-SPITAL BASEL



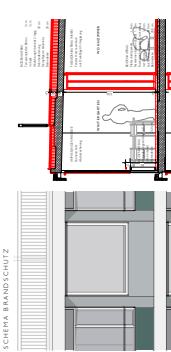
BRANDSCHUTZ

Die Planung für einen Brandschutz ist ein komplexer Prozess, der viele Faktoren berücksichtigen muss. Die Planung ist ein iterativer Prozess, der in einem frühen Stadium beginnt und sich über den gesamten Entwurfsprozess hinweg entwickelt. Die Planung ist ein iterativer Prozess, der in einem frühen Stadium beginnt und sich über den gesamten Entwurfsprozess hinweg entwickelt.

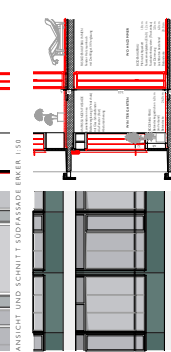
Die Planung für einen Brandschutz ist ein komplexer Prozess, der viele Faktoren berücksichtigen muss. Die Planung ist ein iterativer Prozess, der in einem frühen Stadium beginnt und sich über den gesamten Entwurfsprozess hinweg entwickelt. Die Planung ist ein iterativer Prozess, der in einem frühen Stadium beginnt und sich über den gesamten Entwurfsprozess hinweg entwickelt.



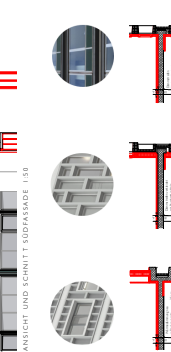
SCHERPE INGENIEURFESTIERE



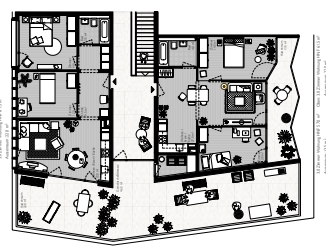
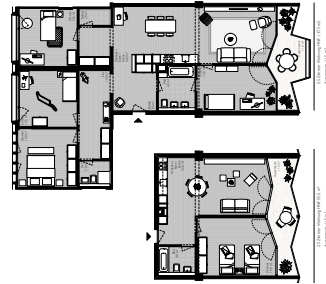
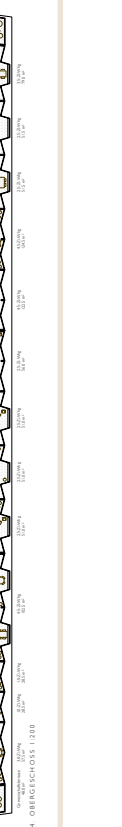
SCHERPE BRANDSCHUTZ



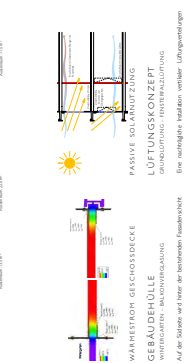
ANSICHT UND SCHNITT SÜDKASSE IBER 130



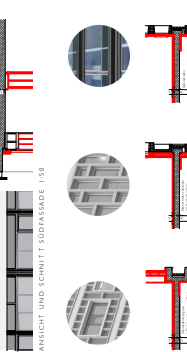
ANSICHT UND SCHNITT SÜDKASSE IBER 150



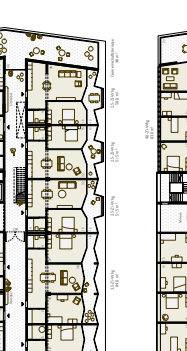
BEURTEILUNG NACH EFFIZIENZPfad



EFFIZIENZPfad ENERGIE



WÄRMETROCH GESCHOSSECKE



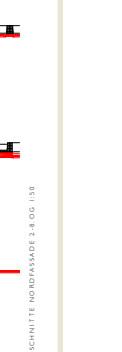
GEBÄUDEHÜLLE



LÜFTUNGSKONZEPT



PASSIVE SOLARANWENDUNG



TRAGSTRUKTUR

Die Tragstruktur ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes. Sie trägt die Lasten der Decken, Wände und Möbel. Die Planung der Tragstruktur ist ein iterativer Prozess, der in einem frühen Stadium beginnt und sich über den gesamten Entwurfsprozess hinweg entwickelt.

Die Tragstruktur ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes. Sie trägt die Lasten der Decken, Wände und Möbel. Die Planung der Tragstruktur ist ein iterativer Prozess, der in einem frühen Stadium beginnt und sich über den gesamten Entwurfsprozess hinweg entwickelt.

Die Tragstruktur ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes. Sie trägt die Lasten der Decken, Wände und Möbel. Die Planung der Tragstruktur ist ein iterativer Prozess, der in einem frühen Stadium beginnt und sich über den gesamten Entwurfsprozess hinweg entwickelt.

Die Tragstruktur ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes. Sie trägt die Lasten der Decken, Wände und Möbel. Die Planung der Tragstruktur ist ein iterativer Prozess, der in einem frühen Stadium beginnt und sich über den gesamten Entwurfsprozess hinweg entwickelt.

Die Tragstruktur ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes. Sie trägt die Lasten der Decken, Wände und Möbel. Die Planung der Tragstruktur ist ein iterativer Prozess, der in einem frühen Stadium beginnt und sich über den gesamten Entwurfsprozess hinweg entwickelt.

Die Tragstruktur ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes. Sie trägt die Lasten der Decken, Wände und Möbel. Die Planung der Tragstruktur ist ein iterativer Prozess, der in einem frühen Stadium beginnt und sich über den gesamten Entwurfsprozess hinweg entwickelt.

Baubüro in situ

- Architektur: Baubüro in situ AG, Basel, mit Lacaton & Vassal Architectes, Paris
- Baumanagement: Fuhr Buser Partner BauOekonomie AG, Basel
- Bauingenieur: Ulmann Kunz Bauingenieure AG, Basel
- Energie und Nachhaltigkeit: Baubüro in situ AG, Basel

Beschrieb

Das Baubüro in situ orientiert sich bei seinem Projektvorschlag an der Maxime, möglichst wenig (*faire le moins possible*), dafür gezielt (*être malin*) in die Bausubstanz einzugreifen. Eine Grundhaltung, die das Baubüro in situ und die assoziierten Architekten Lacaton & Vassal durch Thesen und Referenzprojekte untermauern.

Das augenfälligste Merkmal des Entwurfs ist der Treppenhausturm, der sich an die Nordfassade anschmiegt. Der Entscheid des Teams für diese funktional-gestalterische Lösung wird durch eine Nutzwertanalyse aufgezeigt. Die eigentliche Gestaltung wird nur angedeutet. Der neue Erschliessungsturm erlaubt es den Projektverfassern, eines der drei bestehenden Treppenhäuser zugunsten von zusätzlichem Wohnraum aufzuheben. Die zwei weiteren Treppenhäuser und die Liftanlagen bleiben bestehen, dies im Sinne der Strategie des minimalen Eingriffs. Auch die Erdbebenertüchtigung ist effizient konzipiert.

Von den drei Vertikalerschliessungen aus werden die Wohnungen über gut belichtete Vorzonen und kurze «Stichgänge» erschlossen. Im achten Obergeschoss wechselt das System zu einer Rue intérieure, um so das Dachgeschoss mit seinen endseitigen Gemeinschaftsnutzungen an alle Erschliessungskerne anzubinden. Die Wohnungstypologien sind vielfältig und reichen von einseitig orientierten Wohnungen über Eckwohnungen bis zu durchgesteckten Wohnungen. Die Süd- und die Nordfassade werden durch eine zweite Fassadenschicht ergänzt. Der Eingriff an den originalen Bauteilen reduziert sich auf eine Instandstellung.

Die Querung durch das Gebäude ist zur Platzseite hin zweistöckig ausgebildet. Das Nutzungskonzept des Erdgeschosses sieht im Weiteren verschiedene halböffentliche und öffentliche Nutzungen vor: von einer Hundetherapie und einer Pflanzen-Raffinerie über ein Restaurant bis zu Fitness- und Treffräumen. Der nordseitige Gebäudefuss wird durch einen grossen, begrünten Licht- und Erschliessungshof zweigeteilt. Weiter sieht das Konzept eine Aktivierung der Dachflächen auf den südseitigen Gebäudefingern vor.

Beurteilung

Das Beurteilungsgremium würdigt den Entscheid der Projektverfasser, für die Gebäudeerschliessung einen neuen Treppenhausturm als eigenständige Lösung vorzuschlagen. In Anbetracht des erheblichen Eingriffs erscheinen allerdings die Vorteile, beispielsweise bezüglich Flächengewinn und Kosten-Nutzen-Verhältnis, nicht gewichtig genug. Auch lässt der schemenhaft dargestellte Entwurf des Treppenhausturms offen, ob er als zeichenhafte, starke Geste oder als sich zurücknehmendes, funktionales Element gesehen werden will. Ähnliche Fragen zur Architektursprache ergeben sich in Bezug auf den nordseitigen, stark zeichnenden Eingang ins Gebäude.

Die Erschliessungskonzeption ist weniger gemeinschaftsfördernd als in anderen Projekten. Auch sind die seitlichen Balkone mehrheitlich der Privatnutzung vorbehalten. Die Wohnungen präsentieren sich vielfältig in Bezug auf Typologien und Grundrisse (wobei je rund ein Dutzend Wohnungen und Jokerzimmer ausschliesslich Nordorientierung aufweisen). Das Konzept der mittleren Raumschicht ermöglicht verschiedene Dispositionen, ein Konzept, das sehr positiv beurteilt wird, in der Ausgestaltung aber noch Fragen zur ausreichenden Belichtung der Nutzungen in dieser Zone aufwirft. Zudem ist fraglich, ob die zahlreichen Familienwohnungen in den beiden obersten Geschossen passend platziert sind.

Währenddem die Wintergärten auf der Südseite nachvollziehbare – und im Nachhaltigkeitskonzept gut dargelegte – Qualitäten bieten, stellen sich beim analogen Eingriff auf der Nordseite Fragen. Die schmale Schicht lässt wenig Nutzung zu und schmälert die Wohn- und Lichtqualität der nordseitig orientierten Wohnungen. Der «Wohnalltag» stösst nicht bis an die äusserste Fassade, was dem lebendigen Ausdruck des Gebäudes in der Aussenansicht abträglich ist. Schliesslich werden durch diesen Entscheid insgesamt vier Fassaden erstellt bzw. instandgestellt.

Die Nutzungsoptionen für das Erdgeschoss sind vielgestaltig und fantasievoll. Sie haben das Potenzial, zum Anziehungspunkt für das Quartier zu werden. Die Anbindung an das Quartier wird auch durch die partiell zweistöckige Querungshalle unterstützt (wobei deren Anbindung an weitere, halböffentliche Nutzungen im ersten Obergeschoss weniger ausgeprägt ist).

Die Kosten des präsentierten Projekts liegen geringfügig unter denjenigen der anderen Projekte. In der Gesamtbetrachtung ist das Projekt jedoch hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit vergleichbar mit anderen Projekten. Das Tragwerk- und das Nachhaltigkeitskonzept überzeugen durch massvolle, sorgfältig konzipierte Massnahmen.

Das Projekt bietet eigenständige Lösungsvorschläge im Umgang mit der vorgefundenen Baubsubstanz und einen lebendigen Mix an Erdgeschossnutzungen. In der Gesamtbewertung können aber gewisse Eingriffe, die Architektursprache und das Gemeinschaftsangebot weniger überzeugen, als dies bei anderen Projekten der Fall ist.

BAUHOFFBERGSCHE WOHNBANK | UMWELTZUGELASSENHEIT | VERGLEICHENDE ARCHITEKTUR | VERGLEICHENDE ARCHITEKTUR | VERGLEICHENDE ARCHITEKTUR



Quelle: www.wohnbank.de



Quelle: www.wohnbank.de



Quelle: www.wohnbank.de

AUS DEM BESTAND BEWAHRT ENTWICKELT
 Das Projekt ist ein Beispiel für die Entwicklung von Wohnraum in bestehenden Gebäuden. Die Architekten haben die bestehenden Strukturen erhalten und sie mit neuen Elementen ergänzt. Dies hat zu einer nachhaltigen Entwicklung geführt, die die Umwelt und die Gemeinschaft fördert.

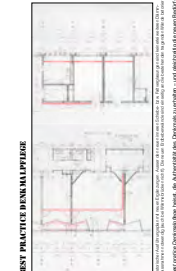
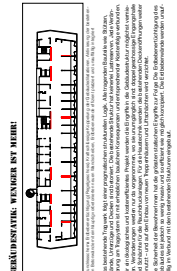
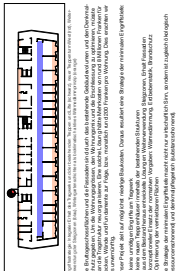
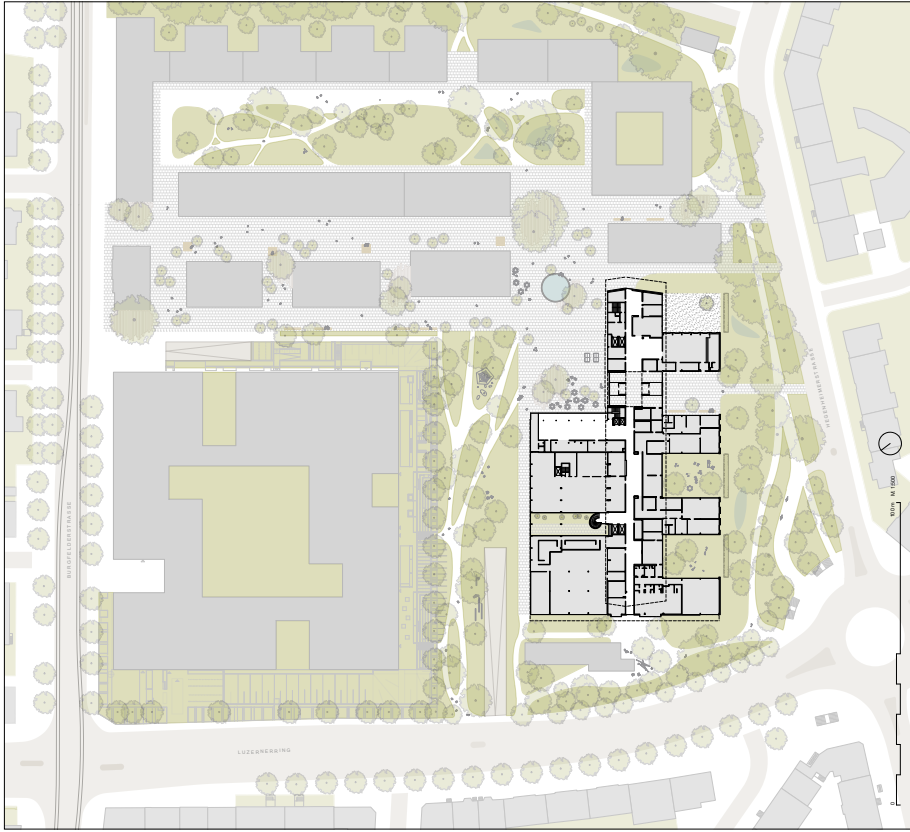
MYTHOS RISK FACTORS
 Die Risikoanalyse ist ein zentraler Bestandteil der Bauplanung. Sie hilft, mögliche Probleme zu identifizieren und zu vermeiden. Dies ist wichtig für die Sicherheit und die Qualität des Projekts. Die Risikoanalyse ist ein kontinuierlicher Prozess, der während der gesamten Bauphase durchgeführt wird.



Quelle: www.wohnbank.de

BAUHOFFBERGSCHE WOHNBANK | UMWELTZUGELASSENHEIT | VERGLEICHENDE ARCHITEKTUR | VERGLEICHENDE ARCHITEKTUR | VERGLEICHENDE ARCHITEKTUR

FAIRE LE MOINS POSSIBLE - ET ÊTRE MALIN

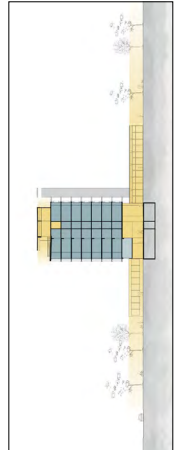


BEST PRACTICE BEWAHRT ENTWICKELT
 This section discusses the importance of preserving existing structures while developing new ones. It highlights the benefits of sustainable development and the role of architecture in creating a better living environment.

NUTZERRAUMS NUTZUNGSNUTZUM

NUTZUNG	Fläche (m²)	Anteil (%)
Wohnfläche	1000	100
Verwaltung	50	5
Technische Räume	100	10
Freizeitanlagen	100	10
Grünflächen	100	10
Verkehrsflächen	100	10
Andere	100	10

This section provides a detailed analysis of the building's usage and how it meets the needs of its residents. It discusses the layout of the spaces and the quality of the materials used.



Quelle: www.wohnbank.de

WIE BEI DEN BÜROBAUEN GEFÜHRT WERDEN
 This section compares the construction process of the 'Wohnbank' to that of office buildings. It discusses the challenges and solutions involved in building a residential complex.



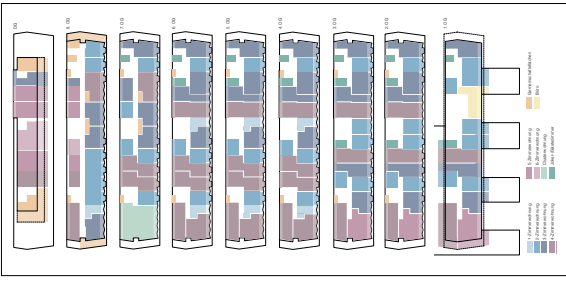
Quelle: www.wohnbank.de

BAUHOCHSCHULE WÜRZBURG | UNIVERSITÄT FÜR ARCHITECTURE, DESIGN, ENGINEERING | STUDIENPLAN FÜR ARCHITECTURE | 2023/24

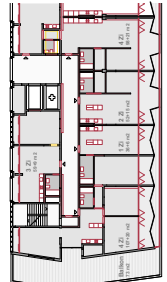
UNIVERSITÄT FÜR ARCHITECTURE, DESIGN, ENGINEERING | STUDIENPLAN FÜR ARCHITECTURE | 2023/24

FAIRE LE MOINS POSSIBLE - ET ÊTRE MALIN!

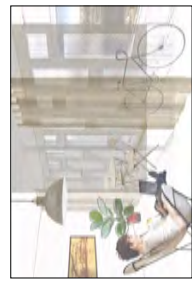
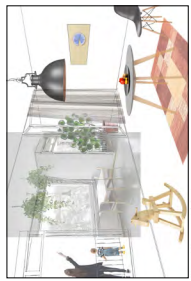
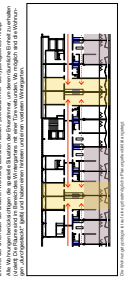
VERBÄT BELEBENS- UND RAUMANFORDERN
 Die Planung des Gebäudes ist ein Prozess, der sich über die Zeit entwickelt. In der ersten Phase wird die Grundstruktur des Gebäudes festgelegt. In der zweiten Phase wird die detaillierte Planung der Räume und der Außenräume durchgeführt. In der dritten Phase wird die Ausführung des Gebäudes geplant. In der vierten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der fünften Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der sechsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der siebten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der achten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der neunten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der zehnten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der elften Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der zwölften Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der dreizehnten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der vierzehnten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der fünfzehnten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der sechzehnten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der siebzehnten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der achtzehnten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der neunzehnten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der zwanzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der einundzwanzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der zweiundzwanzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der dreiundzwanzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der vierundzwanzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der fünfundzwanzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der sechsundzwanzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der siebenundzwanzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der achtundzwanzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der neunundzwanzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der dreißigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der einunddreißigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der zweiunddreißigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der dreiunddreißigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der vierunddreißigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der fünfunddreißigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der sechsunddreißigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der siebenunddreißigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der achtunddreißigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der neununddreißigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der vierzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der einundvierzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der zweiundvierzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der dreiundvierzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der vierundvierzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der fünfundvierzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der sechsundvierzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der siebenundvierzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der achtundvierzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der neunundvierzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der fünfzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der einundfünfzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der zweiundfünfzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der dreiundfünfzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der vierundfünfzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der fünfundfünfzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der sechsundfünfzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der siebenundfünfzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der achtundfünfzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der neunundfünfzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der sechzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der einundsechzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der zweiundsechzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der dreiundsechzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der vierundsechzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der fünfundsechzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der sechsundsechzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der siebenundsechzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der achtundsechzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der neunundsechzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der siebenzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der einundsiebzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der zweiundsiebzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der dreiundsiebzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der vierundsiebzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der fünfundsiebzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der sechsundsiebzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der siebenundsiebzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der achtundsiebzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der neunundsiebzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der achtzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der einundachtzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der zweiundachtzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der dreiundachtzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der vierundachtzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der fünfundachtzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der sechsundachtzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der siebenundachtzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der achtundachtzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der neunundachtzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der neunzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der einundneunzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der zweiundneunzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der dreiundneunzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der vierundneunzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der fünfundneunzigsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant. In der sechsundneunzigsten Phase wird die Evaluation des Gebäudes durchgeführt. In der siebenundneunzigsten Phase wird die Dokumentation des Gebäudes erstellt. In der achtundneunzigsten Phase wird die Präsentation des Gebäudes durchgeführt. In der neunundneunzigsten Phase wird die Fertigstellung des Gebäudes geplant. In der hundertsten Phase wird die Inbetriebnahme des Gebäudes geplant.



GRUNDRISS DER ERSTEN TREPPENHAUS WEST
 Der Grundriss zeigt die Anordnung der Räume und der Treppenhäuser. Die Räume sind in verschiedenen Farben dargestellt, um die verschiedenen Funktionsbereiche zu verdeutlichen. Die Treppenhäuser sind durch rote Linien hervorgehoben. Die Zeichnung zeigt die räumliche Organisation des Gebäudes auf der ersten Ebene.

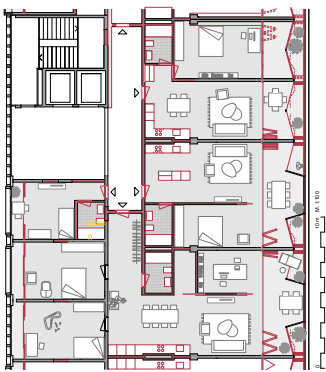


SPIELRÄUM DER WOHNSITZGEBÄUDE
 Der Spielraum zeigt die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten der Räume. Die Räume sind in verschiedenen Farben dargestellt, um die verschiedenen Funktionsbereiche zu verdeutlichen. Die Zeichnung zeigt die räumliche Organisation des Gebäudes auf der ersten Ebene.



REFERENZBEIPEL WINTERGARTENBÜRO
 Ein Wintergartenbüro, das die Verbindung zwischen Innen- und Außenraum herstellt. Die große Glasscheibe ermöglicht eine optimale Ausnutzung des Tageslichts und eine gute Verbindung zum Außenraum. Die Inneneinrichtung ist modern und funktional, was die Arbeitsumgebung verbessert.

STYLER WOHNSITZGEBÄUDE
 Ein Wohnsitzgebäude, das die Verbindung zwischen Innen- und Außenraum herstellt. Die große Glasscheibe ermöglicht eine optimale Ausnutzung des Tageslichts und eine gute Verbindung zum Außenraum. Die Inneneinrichtung ist modern und funktional, was die Arbeitsumgebung verbessert.



0,5m, 1:1.000

BAUWERKSTÄTTE WÜRZBURG | UMWELTANWALTIEN | UNIVERSITÄT WÜRZBURG | STUDIENRUM | UNIVERSITÄT WÜRZBURG | STUDIENRUM | UNIVERSITÄT WÜRZBURG | STUDIENRUM

BAUWERKSTÄTTE WÜRZBURG | UMWELTANWALTIEN | UNIVERSITÄT WÜRZBURG | STUDIENRUM | UNIVERSITÄT WÜRZBURG | STUDIENRUM | UNIVERSITÄT WÜRZBURG | STUDIENRUM

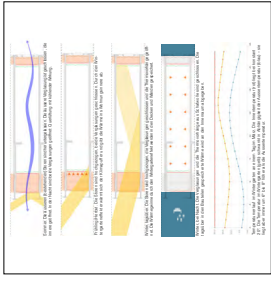
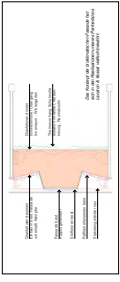
FAIRE LE MOINS POSSIBLE - ET ÊTRE MALIN!

HEUTE AN DER WERKSTÄTTE: DIE DIGITALE FASSADE

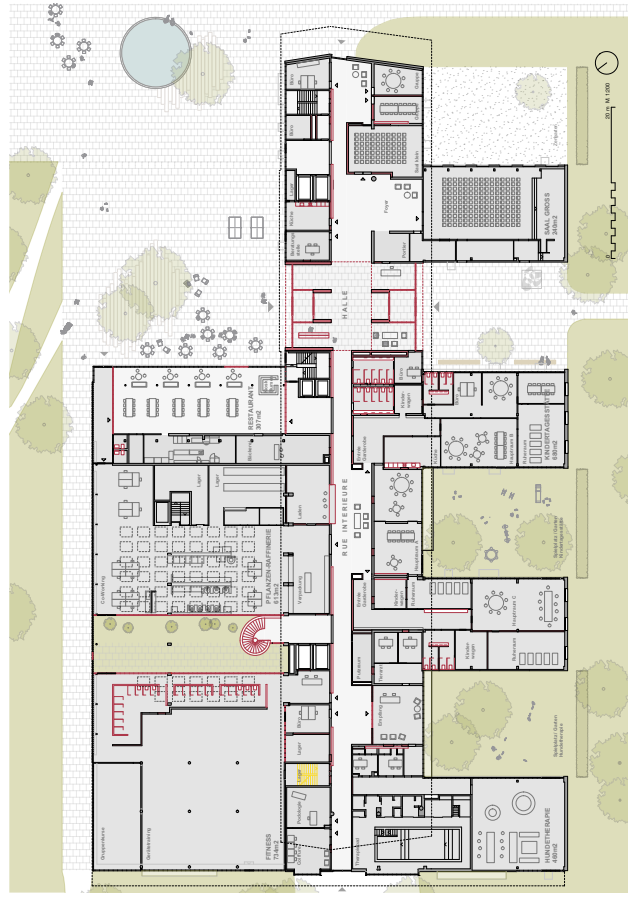
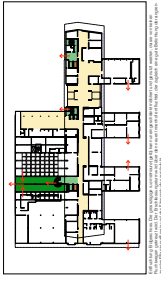
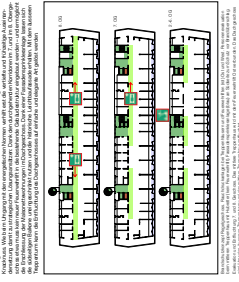
Die Fassade ist ein zentraler Bestandteil der Gebäudehülle. Sie schützt das Innere vor Witterungseinflüssen, reguliert das Licht- und Wärmeeintragsverhalten und ist ein wesentlicher Bestandteil der Energieeffizienz. Durch die Digitalisierung der Fassade können diese Funktionen besser integriert werden. Die digitale Fassade ermöglicht es, die Fassade als dynamisches System zu betrachten, das sich an die Umweltbedingungen anpasst. Durch die Verwendung von Sensoren und Aktoren kann die Fassade die Intensität des Lichts und die Temperatur des Innenraums überwachen und entsprechend reagieren. Dies führt zu einer Reduzierung des Energieverbrauchs und einer Erhöhung des Komforts der Nutzer.

HEUTE AN DER WERKSTÄTTE: DIE DIGITALE FASSADE

Die digitale Fassade ist ein zentraler Bestandteil der Gebäudehülle. Sie schützt das Innere vor Witterungseinflüssen, reguliert das Licht- und Wärmeeintragsverhalten und ist ein wesentlicher Bestandteil der Energieeffizienz. Durch die Digitalisierung der Fassade können diese Funktionen besser integriert werden. Die digitale Fassade ermöglicht es, die Fassade als dynamisches System zu betrachten, das sich an die Umweltbedingungen anpasst. Durch die Verwendung von Sensoren und Aktoren kann die Fassade die Intensität des Lichts und die Temperatur des Innenraums überwachen und entsprechend reagieren. Dies führt zu einer Reduzierung des Energieverbrauchs und einer Erhöhung des Komforts der Nutzer.



HEUTE AN DER WERKSTÄTTE: DIE DIGITALE FASSADE



ÖFFENTLICHE ANWENDUNG ALS RAUM FÜR HILFENDER



BAU TEIL BORSE

Die Bauteilbörse ist ein zentraler Bestandteil der Gebäudehülle. Sie schützt das Innere vor Witterungseinflüssen, reguliert das Licht- und Wärmeeintragsverhalten und ist ein wesentlicher Bestandteil der Energieeffizienz. Durch die Digitalisierung der Bauteilbörse können diese Funktionen besser integriert werden. Die digitale Bauteilbörse ermöglicht es, die Bauteilbörse als dynamisches System zu betrachten, das sich an die Umweltbedingungen anpasst. Durch die Verwendung von Sensoren und Aktoren kann die Bauteilbörse die Intensität des Lichts und die Temperatur des Innenraums überwachen und entsprechend reagieren. Dies führt zu einer Reduzierung des Energieverbrauchs und einer Erhöhung des Komforts der Nutzer.

ARGE Buol & Zünd Architekten | Caruso St. Johns Architects

- Architektur: ARGE Buol & Zünd Architekten GmbH BSA, Basel | Caruso St. Johns Architects, Zürich
- Baumanagement: Büro für Bauökonomie AG, Basel
- Bauingenieur: Ferrari Gartmann AG, Chur
- Energie und Nachhaltigkeit: Stefan Schrader AG, Büro für Nachhaltigkeit am Bau, Zürich

Beschrieb

Die Projektverfasser entwickeln ihr Entwurfskonzept ausgehend von der Analyse des Bestands, insbesondere der Fassadengliederung. Als einziges Projektteam lassen sie die bestehende Erschliessungsstruktur des Spitalgebäudes unangetastet. Die bestehenden drei Treppenhaus- und Liftkerne bleiben erhalten. Geschossweise alternierend werden die Wohnungen über eine innenliegende Rue intérieure beziehungsweise kurze «Stichgänge» erschlossen. So ergeben sich verschiedene Grade der Nachbarschaftlichkeit und unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten für die seitlichen Terrassen.

Die Wohnungstypologien sind vielfältig. Die Grundrisse reagieren variantenreich auf die grosse Gebäudetiefe. Ein besonderes Merkmal sind die Maisonette-Wohnungen, die an der Nordfassade jeweils mit einem doppelgeschossigen Raum versehen sind. Ausgehend vom Konzept, die bestehenden Erschliessungskerne beizubehalten, schlagen die Projektverfasser diese in grösserer Zahl vor. Generell schenken die Verfasser dem Thema der Belichtung im ganzen Gebäude hohe Beachtung.

Die Nord- und die Südfassade behalten ihre Erscheinung. Zu den möglichen Massnahmen treffen die Projektverfasser Aussagen, halten sich aber den Variantenentscheid offen. Alle südlich orientierten Wohnungen erhalten einen privaten Aussenraum, dies in Form eines wabenförmigen Wintergartens.

Das Dachgeschoss wird um die Grösse der bestehenden Terrassenüberdachung erweitert. Die Wohnungen werden durch einen nordseitigen Gang erschlossen und erhalten private Aussenräume. Der Wohnungsmix wird ergänzt um eine grosse Clusterwohnung, welche auch als Bed&Breakfast genutzt werden könnte.

Das auffälligste Entwurfsmerkmal auf der Erdgeschossesebene ist der neue «Doppelfinger», der das Spitalgebäude in östlicher Richtung verlängert und der das im städtebaulichen Konzept für das Westfeld vorgesehene Pavillongebäude ersetzt. Er beherbergt das Café und dient als Scharnier zwischen der Hegenheimerstrasse und dem neuen Quartierplatz. Demzufolge erhält die im Raumprogramm vorgeschlagene öffentliche Gebäudequerung eine intimere Ausprägung und wird auf der Südseite zur Nebenerschliessung. Die Zwischenräume zwischen den vier prägnanten Gebäudefingern haben Hofcharakter – wobei die Nutzungen in den Gebäudefingern so angeordnet sind, dass sie jeweils einen Hof säumen. Die Rue intérieure führt von der Gebäudequerung zu den öffentlichen Erdgeschoss-Nutzungen und zu den Treppenhäusern. Buchten strukturieren den Gang und führen Tageslicht in die Tiefe des Gebäudes.

Beurteilung

Das Projektteam präsentiert einen fundierten, aus Grundthesen hergeleiteten Entwurf auf architektonisch hohem Niveau. Das Team operiert «mit der feinen Klinge». Die Eingriffe sind mit Bedacht gewählt. Sie verleihen dem Gebäude eine neue Qualität in Bezug auf Orientierung, Belichtung und innerem Ausdruck.

Das Erschliessungskonzept nimmt Bezug auf vorhandene Qualitäten und variiert diese so, dass verschiedene Abstufungen von privat bis öffentlich entstehen. Die Grundrisse der verschiedenen Wohnungstypen sind überzeugend ausgearbeitet, gerade auch hinsichtlich Belichtung und Umgang mit der Gebäudetiefe. Mit einem doppelgeschossigen Anteil versehen, lassen die Maisonné-Wohnungen eine hohe Wohnqualität erwarten. Allerdings ist ihre Zahl zu hoch – und die erforderlichen Durchbrüche in den Geschossdecken stellen einen erheblichen Eingriff dar. Die südorientierten Wohnungen profitieren von den Qualitäten der Fassade, die Nutzbarkeit der vorgeschlagenen privaten Aussenräume ist aber eingeschränkt. Der Vorschlag zur Nutzung des Dachgeschosses ist schlüssig, eine gemeinschaftliche Nutzung ist nicht vorgesehen. Der Wohnungsmix wird nur teilweise eingehalten (so werden zum Beispiel zu wenig 4-Zimmer-Wohnungen angeboten).

Die Gebäudequerung wird dem Thema der Höfe untergeordnet. Eingeschossig ausgeführt, ist sie Teil eines allseitigen Erschliessungssystems mit unterschiedlichen Adressierungen – und mit den entsprechenden Chancen und Herausforderungen. Was den architektonischen Ausdruck angeht, so lässt die Illustration der Gebäudequerung verschiedene Deutungen und Assoziationen zu. Ästhetische Anleihen finden sich beim gepflegten Mailänder Wohnen genauso wie bei den «American Fifties».

Eine besondere Qualität versprechen die dreiseitig von einer Nutzungseinheit umschlossenen Höfe zwischen den Gebäudefingern. Auch weisen die Projektverfasser die Plausibilität für grossflächige Nutzungen im nördlichen Sockelgeschoss nach. Wenig stringent sind die Nutzungsinteraktionen zwischen dem Café, den Treffräumen und der Gebäudequerung. Der Vorschlag für zwei ergänzende Finger auf der Ostseite des Gebäudes leistet nicht den erwarteten Gewinn für den Quartierplatz.

Zusammenfassend zeichnet sich das Projekt durch Finesse, Eleganz und Charakterstärke aus – für das Beurteilungsgremium ein fundiert hergeleiteter, sorgfältig ausgearbeiteter Vorschlag zur Umnutzung des Spitalgebäudes. Im Quervergleich mit anderen Projektvorschlägen gliedert sich der Beitrag weniger gut in das übergeordnete städtebauliche Konzept ein.

ARGE Jura Süd: Bart & Buchhofer Architekten | 0815 Architekten

- Architektur: Bart & Buchhofer Architekten AG, Biel | 0815 Architekten GmbH, Biel
- Baumanagement: Bart & Buchhofer Architekten AG | 0815 Architekten GmbH
- Bauingenieur: Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
- Energie und Nachhaltigkeit: Prona Ingenieure AG, Biel

Beschrieb

Die Verfasser entwickeln ihr Projekt aus den vorhandenen gestalterischen Qualitäten des Spitalgebäudes. Verloren gegangene Qualitäten werden mit präzisen Eingriffen wiederhergestellt, neue Qualitäten im Zuge der Umnutzung geschaffen. Das Projekt von Jura Süd sieht die zukünftige Haupteinschliessung des Gebäudes an der heutigen Lage vor, es belässt die repräsentative Eingangshalle beim bestehenden Café. Entsprechend wird auf eine neue Querung des Gebäudes verzichtet.

Die beiden äusseren Treppenhaukerne werden verschoben, sie docken neu an die bestehenden Liftkerne an. Durch diese Intervention wird ein vielfältigeres Wohnungsangebot erreicht. Auch kann so das Dachgeschoss besser erschlossen werden. Zugleich lassen sich mit dem neuen Erschliessungskonzept die Ertüchtigungsmassnahmen zur Erdbbensicherheit verbinden.

In den Wohngeschossen wird das Gebäude längs in drei Zonen aufgeteilt. Die nordseitige Schicht beinhaltet die Erschliessungskerne und wird ergänzt durch Jokerzimmer, gemeinschaftliche Nutzungen und nordseitig orientierte Kleinwohnungen. Die mittlere Schicht beinhaltet neben der gemeinschaftlichen Rue intérieure sämtliche Küchen und Nasszellen der südseitig gelegenen Wohnungen. Die dritte, südseitige Schicht beinhaltet dadurch ausschliesslich Wohnräume.

Als einziges Team schlägt Jura Süd auf der Südseite keine zurückgesetzte zusätzliche Fassade in Form von Loggien vor. Das Wohnen reicht bis direkt an die Fassade. Die Fassade wird erhalten. Als identitätsstiftendes, schützenswertes Gebäudeelement wird sie lediglich durch Minimaleingriffe ertüchtigt. Private Aussenräume gibt es dadurch keine, jedoch sind sämtliche seitlichen Terrassen gemeinschaftlich nutzbar.

Im Erdgeschoss schlagen die Verfasser eine durch Buchten strukturierte Abfolge halböffentlicher und öffentlicher Nutzungen vor, darunter spezifische Nutzungen wie das Hallenwohnen oder Coworking. Sichtbezüge zwischen der Rue intérieure und den Höfen schaffen Qualitäten und fördern Interaktionen.

Beurteilung

Das Team Jura Süd schlägt mit seinem Entwurf ein über alle Geschosse durchdachtes, konsistentes, genossenschaftliches Wohnprojekt vor. Die Überlegungen sind durchwegs nachvollziehbar. Das Projekt atmet den Geist der Bauzeit. Mit expressiven Bildern evoziert es die Stimmung eines lebendigen, beseelten Wohnhauses.

Das Erschliessungssystem mit und ohne Rue intérieure lässt in den Obergeschossen Variabilität zu. Die Gänge werden mit Nischen strukturiert. Dadurch ergibt sich eine enge Verzahnung von privatem Wohnen und gemeinschaftlichem Korridor. Küche, Ess- und Arbeitsbereich sind sehr exponiert – was vom Beurteilungsgremium kritisch gesehen wurde. Auch ist eine ausreichende Belichtung der innenliegenden Zonen nicht nachgewiesen.

Vielfältige, variable Wohnungstypologien sprechen unterschiedliche Zielgruppen an und schaffen ein Angebot für alle Lebensphasen und für sich ändernde Wohnbedürfnisse. Dieser nutzerorientierte Entwurfsansatz der Verfasser, unter dem Namen «Charlie» im Konzept detailliert ausgeführt, wird sehr positiv beurteilt.

Ein kaum zu behebender Mangel des Konzeptes betrifft die Wohnungsgrössen. Die im Vergleich zu den anderen Projekten überdurchschnittlich grossen Wohnflächen resultieren aus dem Entschieden der Verfasser, auf der Südseite auf eine Wintergarten-Schicht zu verzichten. Die Belichtungs- und die Wohnqualität sind zwar hoch und aus der Wiederaufnahme des von der Fassade abgeleiteten Falthemas im Wohnungsinnern ergibt sich eine vorteilhafte Raumwirkung, doch können durch die tiefen Wohnungsgrundrisse und die eher geringe Anzahl an Wohnungen die Vorgaben des Wohnraumförderungsgesetzes deutlich nicht eingehalten werden. Dies stellt ein Bewilligungsrisiko dar und führt zu tendenziell teureren Mietzinsen. Zudem ist der Verzicht auf private Aussenräume aus Nutzersicht nicht wünschenswert.

Trotz dieser als kritisch beurteilten Konsequenzen stellt der Beitrag von Jura Süd zum Umgang mit der Südfassade einen wertvollen Beitrag dar. Dies, indem er denkmalpflegerische und bautechnische Überlegungen mit Nachhaltigkeits- und Kostenüberlegungen verknüpft. Generell werden das Nachhaltigkeits- und das Tragwerkkonzept positiv beurteilt.

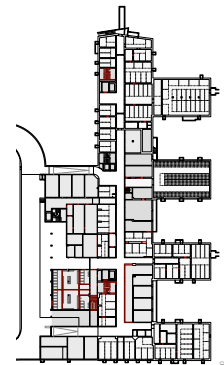
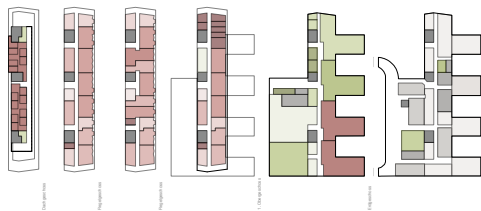
Die Erdgeschossnutzungen, inklusive des innovativen Hallenwohnens und des OpenSpace-Werkraums, sind übersichtlich und sinnvoll strukturiert. Der Verzicht auf eine neue Gebäudequerung wird durch Argumente gestützt, doch resultieren daraus funktionale Nachteile. So liegen beispielsweise die Treffräume weit entfernt von der Eingangshalle und von der Infotheke, was die erwünschten personellen und betrieblichen Synergien schwächt.

Insgesamt stellt der Entwurf von Jura Süd einen konsistenten, atmosphärisch dichten Beitrag zur Umnutzung des Felix Platter-Spitals dar. Ausgehend von der Analyse des Bestands werden dem Gebäude neue Qualitäten eingeschrieben, dies ganz im Geist der 1960-er Jahre. Gewisse Nutzungsdispositionen vermögen aber nicht zu überzeugen.

CHARLIE
Umnutzung Felix Plater-Spital, Basel

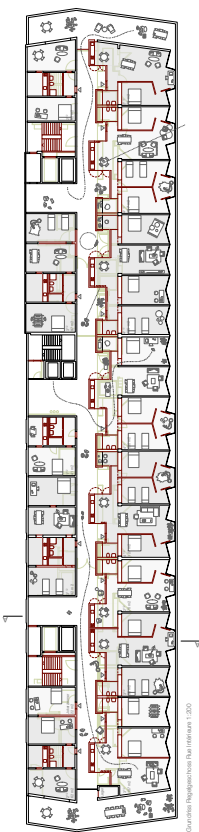


Wohnen auf Parkplätzen

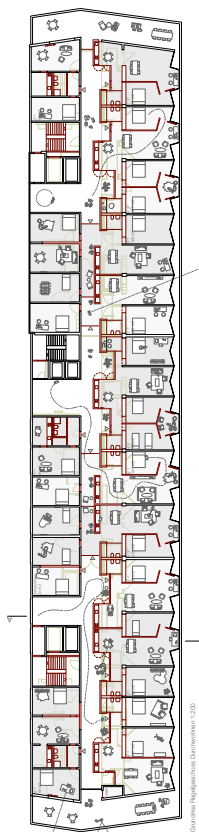


Grundriss Wohngebäude 1300

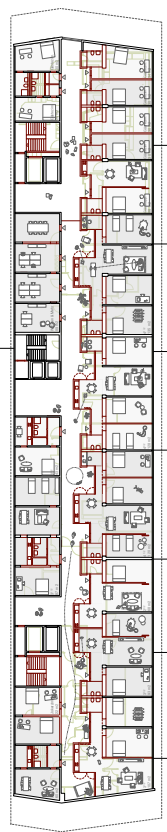
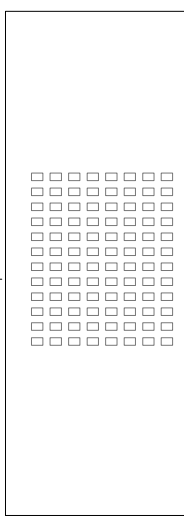
Team, Jona Stal



Grundriss Wohngebäude Parkhaus 1300



Grundriss Wohngebäude Laubengänge 1300



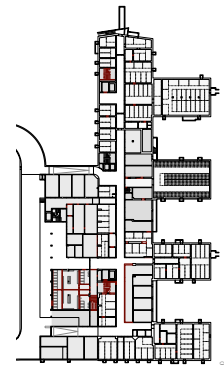
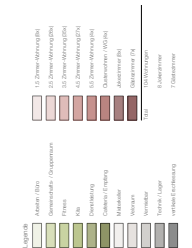
Grundriss Wohngebäude 1300

Wie im Wettbewerb

Charakteristisch für den Wettbewerb waren die beiden Hauptkonzepte, nämlich die Umwandlung von Parkplätzen in Wohnraum und die Integration von Grünflächen in den Gebäudekörper. Die Umwandlung von Parkplätzen in Wohnraum war ein zentraler Bestandteil des Wettbewerbs. Die Integration von Grünflächen in den Gebäudekörper war ein weiteres wichtiges Element. Die beiden Hauptkonzepte waren miteinander verzahnt und bildeten die Grundlage für die Wettbewerbsentwürfe.

Wie im Wettbewerb

Charakteristisch für den Wettbewerb waren die beiden Hauptkonzepte, nämlich die Umwandlung von Parkplätzen in Wohnraum und die Integration von Grünflächen in den Gebäudekörper. Die Umwandlung von Parkplätzen in Wohnraum war ein zentraler Bestandteil des Wettbewerbs. Die Integration von Grünflächen in den Gebäudekörper war ein weiteres wichtiges Element. Die beiden Hauptkonzepte waren miteinander verzahnt und bildeten die Grundlage für die Wettbewerbsentwürfe.



Grundriss Wohngebäude 1300

CHARLIE
Umzünung Felix Platers-Spital, Basel



Milieu, Basel, 2018

Feststellungsbericht

Das Ziel dieses Feststellungsberichts ist es, die Einhaltung der Anforderungen an die Energieeffizienz der Gebäudehülle zu überprüfen. Die Energieeffizienz wird durch den Energiekennwert (E_{tr}) bestimmt, der sich aus dem Verhältnis von Energieverbrauch zu Nutzenergie ergibt. Die Energieeffizienz wird durch den Energiekennwert (E_{tr}) bestimmt, der sich aus dem Verhältnis von Energieverbrauch zu Nutzenergie ergibt. Die Energieeffizienz wird durch den Energiekennwert (E_{tr}) bestimmt, der sich aus dem Verhältnis von Energieverbrauch zu Nutzenergie ergibt.

Methodik

Die Energieeffizienz wurde durch den Energiekennwert (E_{tr}) bestimmt, der sich aus dem Verhältnis von Energieverbrauch zu Nutzenergie ergibt. Die Energieeffizienz wurde durch den Energiekennwert (E_{tr}) bestimmt, der sich aus dem Verhältnis von Energieverbrauch zu Nutzenergie ergibt.

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass die Energieeffizienz der Gebäudehülle den Anforderungen entspricht. Die Energieeffizienz wurde durch den Energiekennwert (E_{tr}) bestimmt, der sich aus dem Verhältnis von Energieverbrauch zu Nutzenergie ergibt.

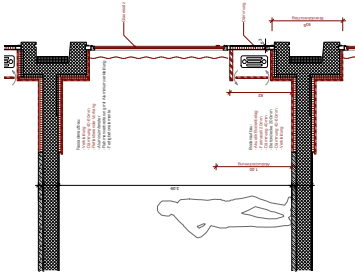
Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse zeigen, dass die Energieeffizienz der Gebäudehülle den Anforderungen entspricht. Die Energieeffizienz wurde durch den Energiekennwert (E_{tr}) bestimmt, der sich aus dem Verhältnis von Energieverbrauch zu Nutzenergie ergibt.

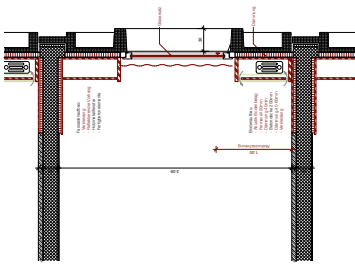
Empfehlungen

Die Ergebnisse zeigen, dass die Energieeffizienz der Gebäudehülle den Anforderungen entspricht. Die Energieeffizienz wurde durch den Energiekennwert (E_{tr}) bestimmt, der sich aus dem Verhältnis von Energieverbrauch zu Nutzenergie ergibt.

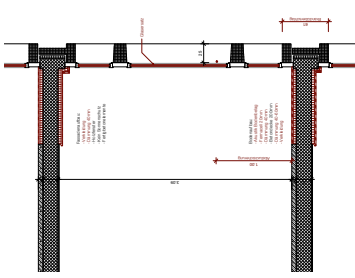
Team, Juni, 2018



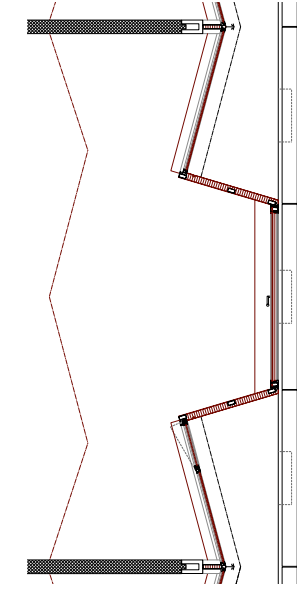
Schnitt Nordostwand Fassade 1:50



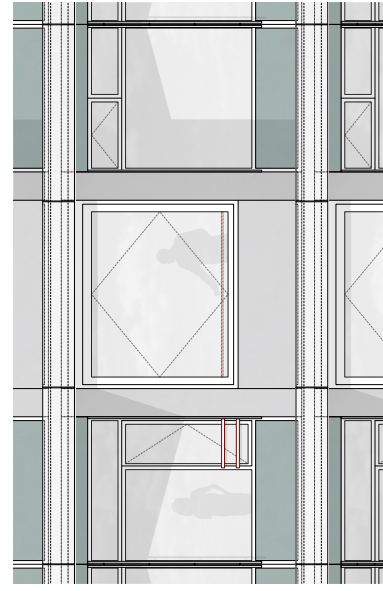
Schnitt Nordostwand Fassade 1:50



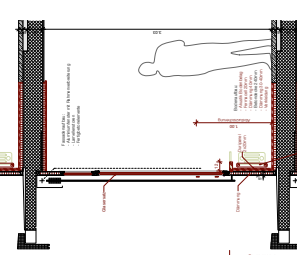
Schnitt Nordostwand Fassade 1:50



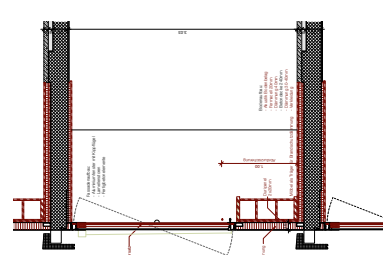
Horizontaler Schnitt 1:50



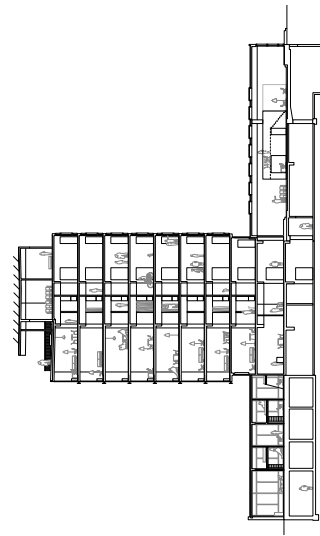
Ausschnitt Ostwand 1:50



Schnitt Ostwand 1:50



Schnitt Ostwand 1:50



Schnitt 1:50

Galli Rudolf Architekten

- Architektur: Galli Rudolf Architekten AG ETH BSA, Zürich
- Baumanagement: Anderegg Partner AG, Basel
- Bauingenieur: Rapp Infra AG, Münchenstein
- Energie und Nachhaltigkeit: durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

Beschrieb

Das prägendste Merkmal des Projekts von Galli Rudolf Architekten ist die neue Erschliessung. Auf der Basis einer sorgfältigen Bestandesanalyse und mit dem Ziel einer Optimierung des Wohnens kommen die Architekten zum Schluss, die bestehenden Treppenhäuser und Liftkerne aufzuheben und sechs neue Erschliessungskerne im Gebäudeinnern zu verorten. Dieser Entscheidung ermöglicht eine Vielzahl durchgesteckter Wohnungen sowie eine maximale Anzahl an Wohnungen mit reduzierten Grundrissen. Zugleich bilden die neuen Kerne einen wesentlichen Beitrag für ein ertüchtigtes Tragwerk. Im Dachgeschoss wird eine Rue intérieure eingeführt, so dass die gemeinschaftlichen Terrassen an die Vertikalerschliessungen angebunden sind.

Die Wohnungsgrundrisse zeichnen sich durch Vielfalt und typologische Differenzierung aus. Die Nordfassade wird instand gestellt. Auf der Südseite bildet eine neue, tiefe Fassadenschicht die Klimagrenze. Die bestehende Fassade erfährt geringfügige Eingriffe zugunsten des Werterhalts und des Raumklimas. Die damit entstehenden Wintergärten bzw. Vier-Jahreszeiten-Zimmer sind räumlich gut nutzbar und reduzieren in ihrer Tiefe die Hauptnutzfläche so, dass die Vorgaben des Wohnraumförderungsgesetzes eingehalten werden können.

Die Architekten führen die Gebäudequerung als zweigeschossige Halle aus. Von der Halle aus sind die Treffräume und die übrigen öffentlichen Nutzungen erschlossen. Für das Sockelgeschoss präsentieren die Projektverfasser differenzierte Nutzungsoptionen. Ein besonderes Augenmerk legen die Verfasser auf eine ansprechende Belichtung der innenliegenden Gasse. Generell schlagen die Verfasser diverse Massnahmen zur gezielten Lichtführung vor: vom Atrium im Erdgeschoss über Sichtbezüge bis zu Spezialzimmern in den Obergeschossen, durch die das Licht bis ins Gebäudeinnere fällt.

Beurteilung

Die Erschliessungskonzeption – die Einführung von sechs Treppenhaus-Lift-Kernen – stellt einen eigenständigen Beitrag dar. Konsistent und auf hohem konzeptionell-gestalterischen Niveau entwickeln die Projektverfasser davon ausgehend das Wohnangebot. Die Wohnungsgrundrisse vermögen zu überzeugen, in ihrer typologischen Vielfalt genauso wie im architektonischen Ausdruck. Die gesamte nordseitige Fassadenfläche wird «freigespielt» zugunsten von optimal belichtetem Wohnraum.

Als Gesamtkonzept in sich stimmig und zu würdigen, überwog beim Beurteilungsgremium die Skepsis, ob das gemeinschaftliche Wohnen – das Spezifikum der Umnutzung und die Chance, ein besonderes Wohnmodell zu schaffen – durch die gewählte Erschliessung optimal erreicht wird. Im Innern dominiert die Wirkung eines klassischen Wohnungsbaus, welcher in die bestehende Struktur implantiert wird.

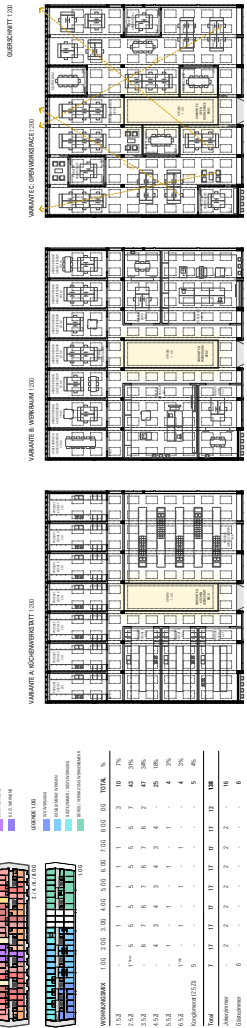
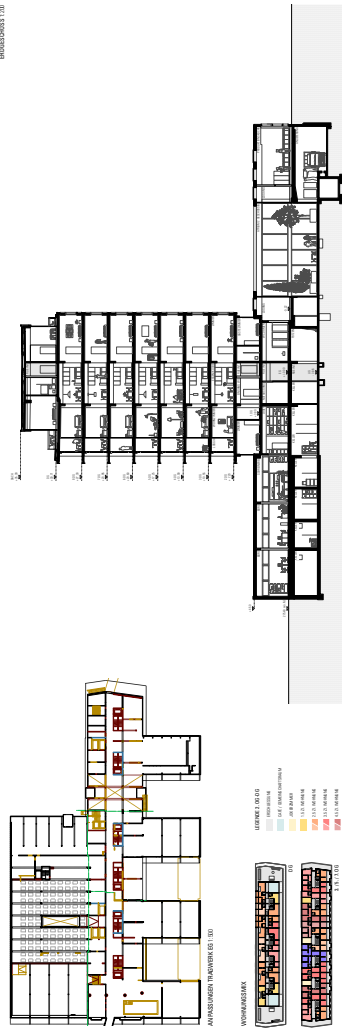
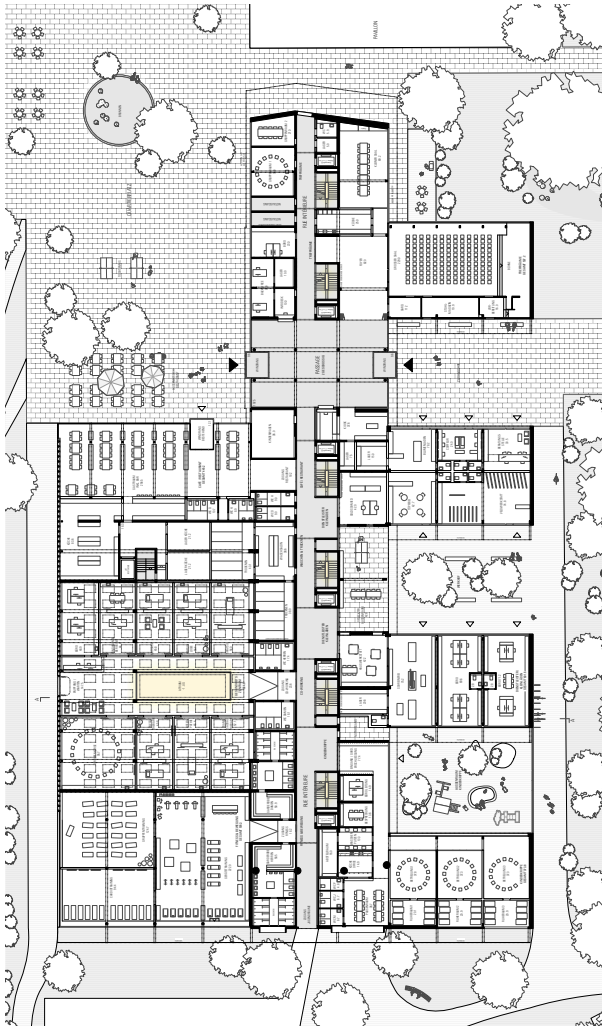
Trotz der neuen Erschliessungsstruktur und einer Vergrösserung der Fläche im Dachgeschoss kann im Vergleich zu anderen Projektvorschlägen nur unwesentlich mehr Wohnraum generiert werden. Positiv ist, dass die Vorgaben des Wohnraumförderungsgesetzes durch die effizient geschnittenen Wohnungen unterschritten werden.

Das Projekt ist bis ins Untergeschoss schlüssig mit sinnvollen Nutzungsvorschlägen versehen. In der ehemaligen Grossküche im Erdgeschoss werden durch die sorgfältige Platzierung eines in der Grösse adäquaten Atriums vielfältige Nutzungsoptionen ermöglicht. Die Bezüge der Erdgeschossnutzungen zu den Aussenräumen sind sehr ansprechend gelöst – wie überhaupt die Lichtführung im gesamten Gebäude zu überzeugen weiss. Technisch aufwändig ist die notwendige Entfluchtung der Vertikalerschliessungen. Die Fluchtwege münden direkt in die Rue intérieure bzw. werden von dort nach aussen geführt.

Die vorgeschlagene Querung ist in der Materialwahl zurückhaltend. Die architektonisch-räumliche Wirkung erinnert an ein öffentliches Bauwerk. Die Halle erscheint als zu monumental in Anbetracht dessen, dass das Gebäude zwar über ein öffentlich genutztes Erdgeschoss verfügt, darüber hinaus aber ein Wohngebäude ist.

Das in der Vorprüfung validierte Kosten-Nutzen-Verhältnis ist im Vergleich zu anderen Projekten weniger gut. Die vorgeschlagene Nachhaltigkeitsstrategie zeichnet sich durch einen Low-Tech-Ansatz aus.

Insgesamt weiss das Projekt mit sorgfältig konzipierten Nutzungen, qualitätsvollen Grundrissen und einer durchgängig guten Bearbeitungstiefe zu punkten. Allerdings konnte der Mehrwert des prägenden, neuen Erschliessungssystems nicht nachgewiesen werden. Im Vergleich ist der gemeinschaftliche Charakter des umgenutzten Spitalgebäudes weniger ausgeprägt.

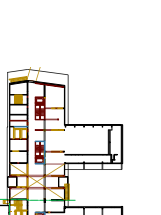


UNION ZUM FELD PLATZ SPITAL - GUSLE, INGEBURGSCHWEIF, WOHNGEMEINSCHAFT AN DER ENDE

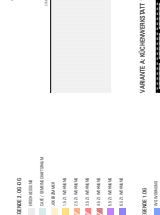
WISSEN UND VERSTÄNDNIS
 Die WISSEN UND VERSTÄNDNIS-Gruppe ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert. Sie ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert. Sie ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert.



WISSEN UND VERSTÄNDNIS
 Die WISSEN UND VERSTÄNDNIS-Gruppe ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert. Sie ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert. Sie ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert.



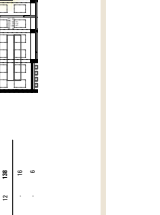
WISSEN UND VERSTÄNDNIS
 Die WISSEN UND VERSTÄNDNIS-Gruppe ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert. Sie ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert. Sie ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert.

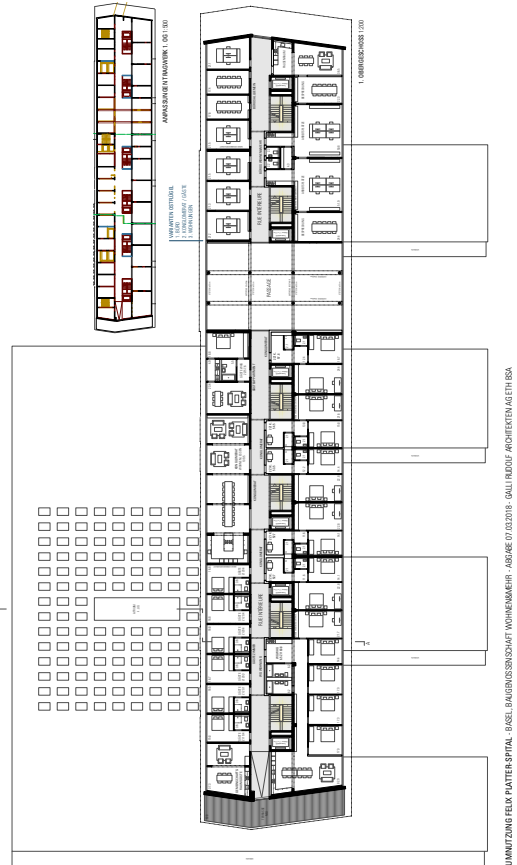
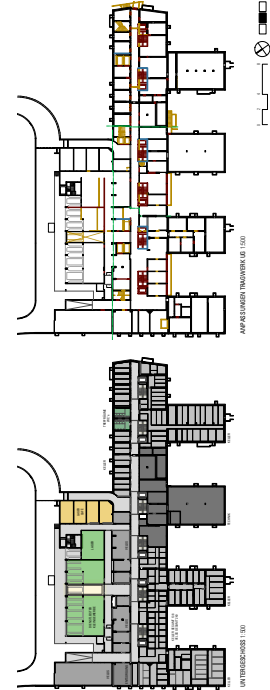
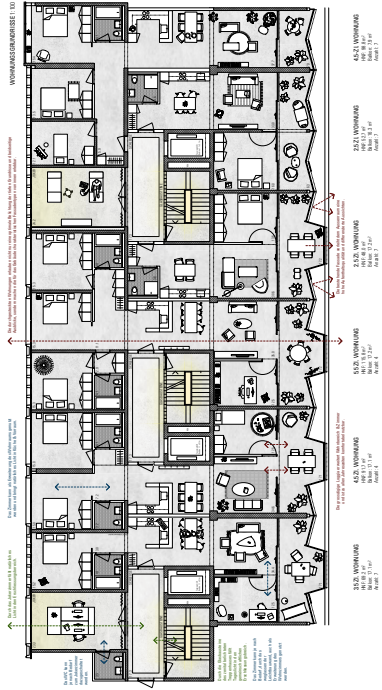
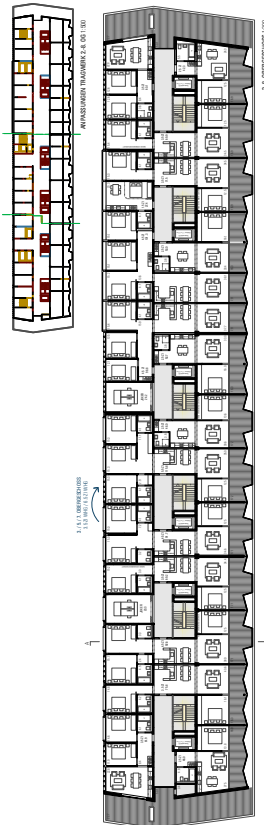
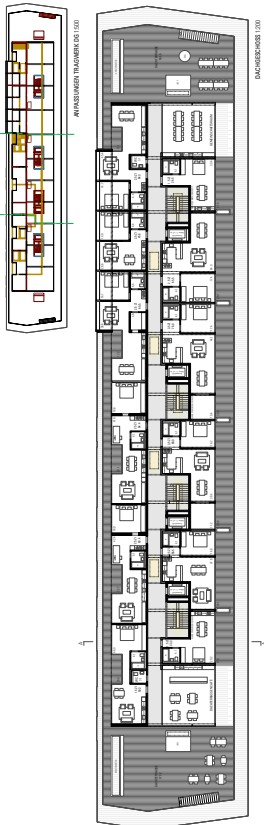


WISSEN UND VERSTÄNDNIS
 Die WISSEN UND VERSTÄNDNIS-Gruppe ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert. Sie ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert. Sie ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert.



WISSEN UND VERSTÄNDNIS
 Die WISSEN UND VERSTÄNDNIS-Gruppe ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert. Sie ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert. Sie ist eine Gruppe von Menschen, die sich für das Verstehen und Erklären von menschlichem Handeln interessiert.





UNNUTZUNG FÜR PATIENTEN | 030216 | BANGSUNDERSKAPF | 030216 | GALLIARDUS ARCHITECTEN AG ETH ZÜRICH

SSA Architekten | LOST Architekten

- Architektur: SSA Architekten AG BSA SIA, Basel | LOST Architekten GmbH BSA, Basel
- Baumanagement: Caretta+Weidmann Baumanagement AG, Basel
- Bauingenieur: ZPF Ingenieure AG, Basel
- Energie und Nachhaltigkeit: Waldhauser+Hermann AG, Münchenstein

Beschrieb

Die Projektverfasser entwickeln das heutige Spitalgebäude mit subtilen, präzise gesetzten Eingriffen weiter. Auf der Erschliessungsebene bilden die beiden neuen Treppenhauskerne das wesentlichste Entwurfsmerkmal. Durch das Verschieben der Vertikalerschliessung werden zusätzliche, zweiseitig belichtete Wohnungen ermöglicht – Eckwohnungen genauso wie durchgesteckte Wohnungen. Zudem leisten die neuen Kerne einen wesentlichen Beitrag zur Erdbebenertüchtigung.

Die Wohnungen sind am Erschliessungsgang aufgereiht. Der Gang nimmt die Spitaltypologie auf, ist mit Buchten rhythmisiert und ermöglicht Blickkontakte und Begegnung. Pro Geschoss verbinden zwei Treppen die Wohngeschosse, wodurch das nachbarschaftliche Zusammenleben gefördert wird. Währenddem die Nordfassade ertüchtigt wird, schlagen die Projektverfasser für die Südfassade passend proportionierte Wintergärten vor. Die bestehende Fassade wird instandgestellt.

Im Erdgeschoss sind die im Raumprogramm geforderten öffentlichen und halböffentlichen Nutzungen verortet. Die Gebäudequerung ist als Y ausgestaltet: Sie führt in leichter Schräglage durch das Gebäude hindurch und erschliesst zugleich die Treppräume im Ostteil und die übrigen Räumlichkeiten im Westteil. Eine durch das Verfassersteam spezifisch bzw. besonders detailliert ausgearbeitete Nutzungseinheit betrifft die auf zwei Geschossen angelegte Fitness-Wellness-Anlage, welche im Untergeschoss mit einem nordwestseitig an das Gebäude anschliessenden Lichthof ergänzt wird.

Ein weiteres Spezifikum bilden die Wohnateliers in den Gebäudefingern – eine Nutzung, die das Beurteilungsgremium nach der Zwischenpräsentation explizit zur vertieften Bearbeitung empfohlen hatte. Die Höfe zwischen den Fingern werden als Teil der umliegenden Grünanlage interpretiert.

Das Gebäudeäussere erfährt lediglich geringfügige Veränderungen. So wird etwa das Motiv der auskragenden Dächer aufgenommen und an der Nordostseite fortgeführt.

Beurteilung

Das Verfassersteam präsentiert einen ausgewogenen Entwurf, der von einer tiefen Auseinandersetzung mit den sich stellenden Themen zeugt – vom genossenschaftlichen Wohnen über das Tragwerk und die Nachhaltigkeit bis zu den Kosten. In der Summe resultiert ein kohärentes Projekt, fein ausbalanciert zwischen Eingriff und Bestandeswahrung, zwischen öffentlich und privat. Das Projekt weist zudem ein gutes Kosten–Nutzen–Verhältnis auf.

Das Verfassersteam schafft ein qualitativ hochwertiges, gemeinschaftlich orientiertes Wohnungsangebot mit vielfältigen Grundrissen und Typologien, die unterschiedlichen Lebenssituationen Rechnung tragen. Die mit Nischen versehenen Korridore und die stirnseitigen Terrassen werden als Kommunikationsräume für die Bewohner interpretiert, was durch die ergänzende vertikale Erschliessung noch akzentuiert wird. Die Chancen sind einleuchtend, doch stellten sich dem Beurteilungsgremium auch kritische Fragen, so etwa nach der Nutzung im Alltag, der Einsicht in Privaträume, der Belichtung und der Qualität der durchgesteckten Wohnungen. Eine gemeinschaftliche Nutzung des Dachgeschosses ist nicht vorgesehen. Zudem werden einzelne Dachwohnungen ungünstig über private Terrassenflächen erschlossen.

Teilweise zweistöckig konzipiert und mit einem direkten Aufgang in das erste Obergeschoss versehen, finden die Projektverfasser eine adäquate, funktional–gestalterisch überzeugende Lösung für die Gebäudequerung. Die Treffräume schliessen optimal an die Querung an. Die über der Querung platzierten, halbprivaten, gemeinschaftlichen Nutzungen generieren Sichtbezüge, optimieren den Lichteinfall und zeugen wiederum vom Verständnis für genossenschaftliche Fragestellungen.

Das schon in der Zwischenpräsentation vorgeschlagene Atelierwohnen in den Gebäudeeingängen wurde beibehalten. Es leistet einen wertvollen Beitrag zur Vielfalt und zum Potenzial des Wohnungsangebots. Die weiteren Erdgeschossnutzungen sind präzise platziert, betrieblich durchdacht und gut belichtet.

Dass gewisse Nutzungen im Untergeschoss noch nicht adäquat platziert und erschlossen sind, ist teilweise dem noch wenig präzisen Raum– und Anforderungskatalog geschuldet. So weicht beispielsweise die heute vorhandene Erschliessungsrampe, welche für zukünftige Gewerbenutzungen ideal gelegen ist, dem grosszügigen Fitness– und Wellness–Bereich. Beim Velokeller sind Lage und Zufahrt ungeeignet.

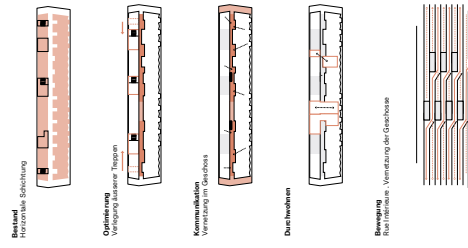
Insgesamt präsentieren die Verfasser ein ganzheitliches, fein austariertes genossenschaftliches Gesamtkonzept mit subtilen Abstufungen der Öffentlichkeitsgrade über das gesamte Gebäude hinweg. In der Detailbetrachtung bleiben aber in etlichen Punkten Fragen offen.



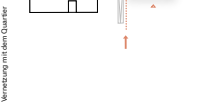
Studienauftrag Umnutzung Felix Platter-Spital, Basel

AREAL

Das bestehende Gebäude, das im Jahr 1964 erbaut wurde, ist ein typisches Beispiel für die Architektur der 1960er Jahre. Die Umnutzung des Gebäudes ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Die Umnutzung des Gebäudes ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Die Umnutzung des Gebäudes ist ein zentraler Bestandteil des Projekts.



Abbildung



SSA & LOST Architekten AG



Studienauftrag Umnutzung Felix Platter-Spital Basel, März 2018

Endgültiges M 1/2020

Umbau | Bestand | Neu

Parkhaus

Genehmigung

Das Beurteilungsgremium hat den Schlussbericht in der vorliegenden Form genehmigt.

Basel, 24. April 2018

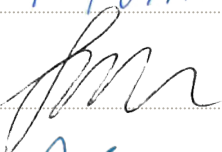
Andreas Courvoisier



Stefan Bringolf



Sabine Schärer



Jean-Luc von Aarburg



Klara Kläusler



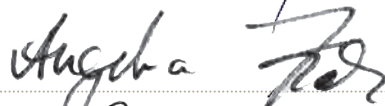
Reto Rütli



Peter Kaufmann



Angelina Koch



Claudio Paulin



Martin Huber (Ersatz)



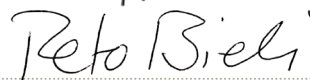
Richard Schlägel (Ersatz)



Stephan Weippert (Ersatz)



Reto Bieli (Experte)



Impressum

Redaktion

Baugenossenschaft wohnen&mehr
Andreas Courvoisier, Claudia Bauersachs

Bildnachweis

Visualisierungen: Müller Sigrist Architekten AG | Rapp Architekten AG (Titelblatt, S.9)

Foto: Kathrin Schulthess, Basel (S.2)

Plan: Enzmann Fischer Partner | Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau (S.3)

Druck

buysite AG

Papier 100% Recycling
FSC zertifiziert und CO₂-neutral

Bezug

Baugenossenschaft wohnen&mehr
Stapfelberg 7
4051 Basel
info@wohnen-mehr.ch
T 061 261 07 70

Schutzgebühr CHF 10.–

Basel, Mai 2018
